

Abholer einer Sterbenden werden gesehen

Die seit Kindesbeinen medial veranlagte englische Krankenschwester Joy Snell berichtet in ihrem Büchlein über eine ganze Reihe von Beobachtungen, die sie bei Sterbenden gemacht hat. Exemplarisch nehme ich ein Beispiel heraus und gebe es gekürzt hier wieder (Snell 2002).

Als ich nach meinem Austritt aus dem Spital Privatpflege übernahm, kam ich zu einer alten Dame, die an einer schmerzhaften inneren Krankheit litt, unheilbar, außer durch eine Operation, die aber in Anbetracht ihres hohen Alters zu gefährlich war. Sie war Witwe und lebte mit ihrer Tochter zusammen. Die Tochter wusste, dass die Mutter bald sterben würde und war der Überzeugung, dass zwischen der Mutter im Himmel und ihr auf der Erde jede Verbindung unmöglich sei, was ihr das Leben, das noch vor ihr lag, schrecklich erscheinen ließ.

Um ihr zu erklären, dass eine Verbindung wohl möglich sei, erzählte ich ihr einiges von meinen Erlebnissen mit dienenden Engeln, aber ihre religiöse Überzeugung stand zu tief im Widerspruch zu meinen Angaben. Die Mutter war zeitweise bewusstlos und nah dem Ende. Auf einmal sah ich zwei Engel, die zu beiden Seiten des Bettes standen. Das Gesicht des einen erschien als das eines Mannes von etwa 60 Jahren, Kopf und Barthaar stahlgrau. Seine Gesichtszüge aber zeigten ein gewisses Etwas, Unbeschreibliches, von jener überströmenden Kraft und Lebendigkeit, die von allen Engelsgesichtern ausstrahlt, gleich ob sie auf Jugend oder Alter hinweisen. Das Gesicht des anderen Engels zeigte eine Frau an, die zehn bis fünfzehn Jahre jünger erschien. Da öffnete die Sterbende die Augen, und sie verrieten das glückliche Erkennen, das ich ja schon oft bei denen beobachtet hatte, deren Geistkörper im Begriff ist, sich von der Erdbindung zu lösen. Sie streckte beide Hände aus. Jeder der beiden Engel ergriff eine ihrer Hände, während ihre strahlenden Gesichter von der Begrüßungsfreude leuchteten für die, welche ihren irdischen Lebenslauf beendet hatte. „Oh, Willy“, rief sie aus, „ihr seid endlich gekommen, um mich heimzuholen, und wie bin ich froh, denn meine Schmerzen waren groß, und ich bin so müde.“ Dann fügte sie hinzu: „Und auch du, Martha!“ Mit dem freudigen Licht in ihren Augen blieben ihre Hände noch etwa eine halbe Minute ausgestreckt, dann schienen sie dem Griff des Engels zu entgleiten. All ihre Leiden waren vorüber. „Jetzt kann ich nicht mehr länger zweifeln“, sagte sie (die Tochter) zu mir, nachdem ihre Mutter den letzten Atemzug getan hatte. „Ich weiß, dass Mutter den Vater und ihre Schwester, Tante Martha, sah. Ich weiß, dass sie kamen, um sie abzuholen in die himmlische Ruhe.“ Ihre beiden Brüder, die zu der Zeit, als die Mutter starb, in der Fremde lebten, kamen bald darauf heim. Auch diese beiden entwickelten ähnliche mediale Gaben wie ihre

Schwester. Auch sie sahen ihre Mutter und sprachen mit ihr. Gleichzeitig machten sie aber auch sonst so bedeutende Fortschritte, dass ihre Freunde darauf aufmerksam wurden und die Ursache davon wissen wollten.

Auch das Austreten der Seele beim Sterben will Snell in Form eines Engels beobachtet haben (Snell 2002, S. 19-20). In dem entsprechenden Fall heißt es sinngemäß: Die Engel blieben noch stehen, bis sich die Geistform (der Astralkörper) über dem toten Leib gebildet hatte. Als er zwischen den Engeln stand, verließen 3 Engel den Raum, wo vorher nur zwei gewesen waren. Die weinenden Angehörigen bekamen von all dem nichts mit. Der atheistisch eingestellte Vater von Laura erklärte das Lächeln auf dem Gesicht seiner sterbenden Tochter als Halluzination, so dass die Krankenschwester gar nicht versuchte zu berichten, was sie gesehen hatte.

Beurteilung

Die Geschichte klingt sehr „esoterisch“, so dass man geneigt ist, sie als Erfindung einzustufen. Rudolf Passian berichtet aber, ein Professor Haraldur Nielsson habe Snell 1919 besucht, um sich einen persönlichen Eindruck von der Autorin zu verschaffen. Er sei von ihrer Seriosität überzeugt gewesen und berichtete, sie sei zu den gleichen Resultaten gekommen wie A. J. Davis (Passian 1989). Da auch Sir William Barrett (Barrett 1926) und Ian Currie (Currie 1985) von ihr berichten, bin ich geneigt, ihren Schilderungen Glauben zu schenken.

Die Gesten und Äußerungen der Sterbenden werden durch die Sichtung der Krankenschwester bestätigt. Damit ist es nicht mehr ganz leicht, das Geschehen als Halluzination abzutun. Man müsste unterstellen, Roy Snell habe die Halluzination der Sterbenden telepathisch übernommen.

Literatur

Barrett, Sir William (1926) *Death-Bed Visions*, Methuen, London, ISBN: keine, S. 109-114

Currie, Ian (1985) *Niemand stirbt für alle Zeit / Bericht aus dem Reich jenseits des Todes*, Goldmann, München, ISBN: 3-442-11729-1, S. 171

Passian, Rudolf (1989) *Abschied ohne Wiederkehr / Tod und Jenseits aus parapsychologischer Sicht - Forschung und Erfahrung im Grenzbereich*, Goldmann, München, ISBN: 3-442-11854-9, S. 64

Snell, Joy (2002) *Der Dienst der Engel / Erlebnisse einer Krankenschwester an Kranken- und Sterbebetten*, Turm-Verlag, Bietigheim, ISBN: 3-7999-0171-X, S. 31-33; 85